

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

24.1.1857 (No. 20)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 24. Januar.

N. 20.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühren: die gepaltene Preitzelle ober deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

## \*\* Die Resultate der jüngsten Pariser Konferenz.

Wir entnehmen einem längeren Aufsatz des „Journ. des Deb.“ von seinem Hauptredakteur, Hrn. de Sacy, Folgendes über die Verhandlungen des letzten Pariser Kongresses: Man hatte anfänglich geglaubt, die beteiligten Mächte werden sich bloß mit den Schwierigkeiten bezüglich des 20. Artikels beschäftigen. In der That war das Programm vorerst in dieser Weise beschränkt gewesen. Einige Kabinette, wie jene von Berlin, St. Petersburg, und Turin, sind vorsichtiger gewesen. Ueberzeugt, daß die Konferenz von der Frage wegen der Räumung der Donaufürstenthümer und des Schwarzen Meeres nicht werde Umgang nehmen können, gaben sie ihren Vertretern die entsprechenden Weisungen. Einige Theile des früher festgestellten Programmes sind aufrecht erhalten worden, so z. B. die Bestimmung, daß kein Einzelne gehendes Protokoll von jeder Sitzung gemacht werde, so daß bloß ein Protokoll, das die gefassten Beschlüsse konstatirt, von der jüngsten Konferenz bleiben wird. Obgleich das Protokoll noch nicht veröffentlicht worden ist, so ist sein Inhalt doch bereits bekannt. Die Konferenz bestimmte zunächst die Grenzen von Bessarabien und der Moldau so genau, daß sie, falls es ihr genehm gewesen wäre, sich der weiteren Hilfe der Kommission hätte begeben können. Der Artikel 21 wurde verändert, indem das Donaudelta nicht der Moldau, sondern der direkten Herrschaft der Türkei anheimgelassen wird. Man kennt die Gründe dieser Aenderung noch nicht; man weiß namentlich nicht, woher der Einwand, der sie veranlaßte, so plötzlich gekommen ist, und zwar mit so viel Gewicht, daß er durchdrang. Was die Räumungsfrage betrifft, so hätten Manche einen näheren Zeitpunkt vorgezogen, indem sie dem guten Willen Englands misstrauen und an den Rückzug des englischen Schwabens aus dem Schwarzen Meere erst glauben, nachdem sie denselben gesehen haben werden. Der größte Theil der Mitglieder der Konferenz hätte gewünscht, daß Oesterreich und England sich zu einem früheren Termine verstanden hätten. Rußland und Preußen schlugen den 15. Febr. vor, Frankreich den 1. März, die Türkei sagte Nichts, schien aber auch der Meinung der Mehrheit zu sein, und Gerüchte behaupten, Oesterreich sei Schuld an der Hinausschiebung bis zum 30. März. In dem Augenblicke, wo man auf dem Punkte stand, sich über den 1. oder 15. März zu einigen, soll sich der österreichische Bevollmächtigte erhoben und erklärt haben, daß bis zum 15. März die Feststellung der neuen Grenze erforderlichen Arbeiten noch nicht vollendet sein würden und seine Regierung daher ihre Truppen bis dahin noch nicht werde zurückziehen können.

Das heute bereits bekannt gewordene Ergebnis der Konferenz beweist, daß diese mit aller Freiheit und mit aller Unabhängigkeit beraten konnte. Die Konferenz hat zwei Sitzungen gehalten. Während der ersten überschritt sie wenigstens bezüglich ihrer Beschlüsse die Schranken des offiziellen Programms nicht; in der zweiten Sitzung aber befaßte sie sich mit allen Schwierigkeiten, wie diese direkt oder indirekt aus dem Vollzug des Friedensvertrages entstanden sind, und sie hat dieselben zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst. Man verdankt dieses glückliche Ergebnis der festen und verständlichen Haltung Frankreichs, Rußlands, Sardiniens, und Preußens. Diese vier Mächte konnten zwar nicht in allen Stücken identisch handeln; aber indem sie absondert jede von ihrem Standpunkte aus sich benahmen, haben sie einen gemeinschaftlichen Zweck und die volle Ausführung des Friedensvertrages bewirkt. Die Initiative der wichtigen, während der zweiten Sitzung gefassten Beschlüsse gebührt Rußland. Oesterreich und England haben Rußland sein Benehmen bei Ausführung von Art. 20 des Friedensvertrages vorgeworfen und die verlängerte Besetzung der Donaufürstenthümer durch die „russische Illoyalität“ (mauvaise foi) gerechtfertigt. Sobald die neue Grenze festgesetzt und das Schicksal der Schlangensinsel bestimmt war, hat Rußland sich berechtigt geglaubt, von Oesterreich und England den Vollzug des 31. Art. zu verlangen. In der Sitzung vom 31. Dez. war Rußlands Beginn ohne Erfolg; aber in der Sitzung vom 6. Jan. war diese Nacht um so glücklicher, was dem vermittelnden Einflusse Frankreichs mit zugeschrieben werden kann. Preußen und Sardinien, welche England und Oesterreich unter verschiedenen Vorwänden ausschließen wollten, haben sich den Anstrengungen Frankreichs angeschlossen. Sardinien hat sich vom Anfange der Vollzugsfrage in zuwartender Neutralität verhalten; die Rechtsfrage müsse zu Gunsten Englands entschieden, es dürfe aber auch nicht vergessen werden, daß man Rußland versprochen habe, es werde den Verwaltungssitz seiner bulgarischen Kolonien behalten, so sprach man in Turin, und diese Haltung verhalf zu einer Annäherung in dem Augenblicke, wo man darauf verzichtet hatte, zu einer Verständigung zu gelangen.

## \*\* Neuenburger Angelegenheit.

Berlin, 21. Jan. (Fr. J.) Die europäische Konferenz, welche zur definitiven Regelung der Neuenburger An-

gelegenheit in Aussicht genommen ist, wird allem Anschein nach erst in einigen Wochen zusammentreten. Bevor die Konferenz ihre Beratungen beginnen kann, müssen noch mancherlei Vorfragen ihre Erledigung finden. Dahin gehört namentlich eine Verständigung über den Ort, an welchem die Bevollmächtigten ihren Sitz zu nehmen haben. Außerdem ist noch die Frage wegen Zuziehung von Vertretern der Schweiz zu entscheiden. Im Zusammenhang damit bleibt es aber endlich auch notwendig, Einleitungen zur Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und der Eidgenossenschaft zu treffen. Unsere Regierung dürfte in dieser Hinsicht bei genügendem Entgegenkommen von der andern Seite ihrerseits keine Schwierigkeiten machen, wie sie denn auch in feiner Weise einer Betheiligung der Schweiz an den Konferenzverhandlungen widerstrebt. Dem Vernehmen nach hat Frankreich es übernommen, durch geeignete Vermittlung für eine baldige Erledigung der ihrer Entscheidung noch harrenden Vorfragen Sorge zu tragen. Da indessen in den die Konferenz betreffenden Fragen alle Großmächte ihr Wort abzugeben haben, so dürfte bei den verschiedenen Ansichten hinsichtlich des Versammlungsorts vor Mitte Februar in dieser Beziehung schwerlich eine allseitige Verständigung zu erwarten stehen. Was nun die Hauptsache, nämlich den eigentlichen Gegenstand des Streits, betrifft, so zeigt Preußen nach wie vor seine volle Bereitwilligkeit, in Neuenburg zur Herstellung eines allseitig anerkannten Rechtszustandes die Hand zu bieten, bei welchem den thatsächlich dort vorhandenen Zuständen Rechnung getragen wird. Unser König ist geneigt, auf seine Souveränitätsrechte über das Herzogthum zu verzichten, aber unter gewissen Bedingungen, welche mit dem Traktat über die fünfjährige Stellung Neuenburgs unter die gemeinsame Garantie der europäischen Mächte genommen werden sollen. Zu diesen Bedingungen gehört, wie es heißt, die Beibehaltung des Titels als Fürst von Neuenburg und Valendis, sowie der ungeschmälerter Besitz der Domänen als Privateigentum des Königs von Preußen. Unter den Domänen befinden sich auch die Schlösser. Mit Unrecht hat die Regierung von Neuenburg die Domänen als Staatsgut in Anspruch genommen, und sich verweigert, gegen den wiederholten Einspruch Preußens schon Theile derselben zu verkaufen. Das gesammte Domänengut ist Eigenthum des Fürsten und während der ganzen Zeit der fürstlichen Herrschaft auch nie anders angesehen und behandelt worden.

Berlin, 22. Jan. (Fr. J.) Wie wir hören, dürfte der Bundesversammlung in ihrer morgen stattfindenden Sitzung Seitens der diesseitigen Regierung eine auf die Neuenburger Angelegenheit bezügliche Eröffnung gemacht werden. Es ist dies dieselbe den Fortbestand des Friedens sichernde Erklärung, welche den Großmächten in einer vom vorgestrigen Tage datirten Depesche, und dem Hause der Abgeordneten durch den Ministerpräsidenten am gestrigen Tage mündlich gemacht worden ist.

\*\* Paris, 22. Jan. Dr. Kern, der neue, schweizerische Gesandte am hiesigen Hofe, ist hier angekommen. Derselbe wird sich schon in einigen Tagen nach London begeben.

Schaffhausen, 20. Jan. (Schw. M.) Auch in den letzten Wochen fuhr das eidgenössische Oberkommando fort, die Tage des Dienstes in jeder Weise für die militärische Ausbildung der aufgebotenen Truppen nutzbar zu machen. Zwei Schiffbrücken wurden oberhalb Schaffhausen über den Rhein geschlagen, wozu man gewöhnliche Rheinboote sammelte und verwandte, um die eidgenössischen Pontons in Reserve zu behalten. Wie in Basel, so wurden auch hier unter der Leitung des Obersten Stäbels mehrere Redouten angelegt, von denen einige stehen bleiben werden. Am meisten aber werden die Truppen dadurch in Athem erhalten, daß sie mit Ausnahme des Geniekorps fast alle 5 bis 6 Tage in andere Dörfer, oft in ziemlich entfernte, verlegt werden. General Dufour war heute mit seinem Generalsstabe hier, und wurde mit großen Ehren empfangen; er besichtigte die verschiedenen Truppenkörper hier und in der Umgegend, ferner die Redouten und die Schiffbrücken; in seinem Beisein wurde eine dritte Schiffbrücke über den Rhein geschlagen. Da die Schweiz nur diesen einen General besitzt, und da auch dieser bald wieder verschwinden wird, so war es billig, daß man den Tag seines Besuches in aller Schnelligkeit in einen Feiertag verwandelte; die Schulen feierten, und die halbe Bevölkerung war auf den Weinen, um den General zu sehen. Auch die Kadetten wollten von ihm inspiziert sein, und der alte Herr willfahrte ihnen, indem er freundlich schmunzelnd an den kleinen Soldatlein auf- und abspazierte. Abends war Fackelzug mit Musik, Gesang, und Rede. — Mit der Entlassung der Truppen wird nun zwar in diesen Tagen begonnen; doch wird es immerhin noch zwei Wochen dauern, bis sie vollendet ist.

Genf, 21. Jan. Der Große Rath hat den Genferischen Deputirten für ihr Verhalten in der Bundesversammlung Dank votirt. (.)

Bern, 21. Jan. Laut offiziellen Berichten befinden sich in den französischen Grenzortschaften 554 Neuenburger Royalistenflüchtlinge (solche, die sich der

Militärpflicht entzogen), davon zu Morteau 160, zu Billars le Lac 187. Das Okkupationsbataillon in Neuenburg wird in den nächsten Tagen entlassen. Die nicht in Gefangenschaft gewesenen royalistischen Angeklagten (52 an der Zahl) haben die Schweiz zum Theil bereits verlassen, und die andern haben unverzüglich nachzufolgen.

Bern, 22. Jan. Dem „Bund“ zufolge hat der Bundesrath die Aufhebung der Pfortenstellung des Bundesauszugs und der Reserve beschlossen. Von Hrn. General Dufour ist die Anzeige angelangt, daß alle Vorbereitungen zu demnächstiger successiver Entlassung der aufgebotenen Truppen getroffen würden und mit der Verabschiedung der Artillerie werde der Anfang gemacht werden. Wie es scheint, wünschte jedoch der Bundesrath sammt der öffentlichen Meinung ein etwas rascheres Procedere. Die Abschiedsproklamation des Bundesrathes an die Armee wird nächster Tage von Stapel laufen. — General Dufour, der seine Inspektionsreise bis Schaffhausen ausgedehnt hatte, wurde gestern wieder in Zürich erwartet. — Ueber die Niederschlagung des Prozesses und die Freilassung der Gefangenen schreibt man dem „Genf. Journ.“: „Legten Samstag Morgen traf der Generalprokurator Martin hier ein und machte die Gefangenen mit dem Beschluß der Bundesversammlung bekannt. Er ließ ihnen die Artikel des eidgenössischen Strafgesetzes vorlesen, welche Dieselben bedrohen, die einem solchen Beschlusse entgegenhandeln oder entgegenzuhandeln versuchen würden. Jeder Einzelne mußte dann ein Protokoll über die empfangene Mittheilung unterzeichnen. Hierauf wurde den Gefangenen gestattet, gemeinschaftlich zu Mittag zu essen und den ganzen Tag über ohne Zeugen und ohne irgend welche Beschränkung die Besuche ihrer Familien zu empfangen. Diese Herren sind übrigens über die Wendung, welche die Sache genommen, nicht so glücklich, als man vielleicht glauben könnte. Sie hofften auf eine Freilassung, die ihnen gestattet hätte, sofort wieder in ihre frühere Stellung einzutreten und ihren früheren Einfluß geltend zu machen.“ — Ein anderer Korrespondent des nämlichen Blattes behauptet, Hr. Martin habe alle auf den Prozeß bezüglichen Aktenstücke gesammelt und in die eidgenössischen Archive der Bundesstadt befördert. Die schon gedruckte Anklageakte sei in allen Exemplaren zerstört und nur das Original zu den Akten gelegt worden. — Beim Bundesrath ist einer der angeklagten Royalisten, Abraham P'Epée, mit dem Gesuch eingekommen, es möchte ihm mit Bezug auf sein hohes Alter die Ausweisung erlassen werden. Da jedoch der Bundesrath keine Kompetenz zur Modifizierung des bekannten Bundesbeschlusses hat, so ward das Gesuch abgewiesen.

## Deutschland.

++ Karlsruhe, 23. Jan. In Bezug auf den durch Gerüchte und Zeitungsartikel hinlänglich bekannten und theilweise entstellten Vorfall zwischen Offizieren der hiesigen Garnison und einem Polytechniker ist nunmehr die Untersuchung geschlossen und unterm 19. d. M. durch ein Kriegsgericht das Urtheil gefällt worden. Diese Untersuchung hat durch beeidigte Zeugenausagen, sowie durch die gleichfalls beschworenen Angaben des Verlegten ergeben, daß der in der Nacht vom 27./28. v. M. stattgehabte Konflikt nicht durch die Offiziere, sondern durch den nicht mehr in nüchternem Zustande befindlichen Polytechniker hervorgerufen wurde, und daß der der Körperverletzung angeschuldigte Offizier nur deshalb — und zwar ohne Betheiligung seiner Kameraden — von der Waffe Gebrauch machte, weil er hiezu durch thätliche Angriffe von Seiten seines Gegners veranlaßt worden war. Auf Grund dieser Ergebnisse wurde der vom untersuchungsführenden Auditor auf Freisprechung des angeschuldigten Offiziers gestellte Antrag von dem Kriegsgerichte einstimmig zum Urtheil erhoben.

Bruchsal, 23. Jan. Das unterm 23. Dez. v. J. von dem mittelhessischen Schwurgerichte gegen Katharina, geb. Wernet, Ehefrau des Franz Kaver Bisschhoff von Schnelllingen, Amts Haslach, wegen Giftmords erlassene Todesurtheil hat die allerhöchste landesherrliche Bestätigung erhalten, was der Verurtheilten heute früh gegen 9 Uhr verkündet wurde, und wird daher nach der Vorschrift des Gesetzes nächsten Montag um dieselbe Stunde die Todesstrafe durch Enthauptung mittelst des Fallbeils in dem umschlossenen Hofraume des hiesigen Amtsgefängnisses vollzogen werden.

Forstheim, 19. Jan. (Schw. M.) Der hiesigen Stiftskirche zu St. Michael (Schloßkirche) stehen wesentliche Renovationen bevor, welche die Sorgfalt bewundern, die diesem altherwürdigen Gotteshause gewidmet wird. Die Zeit der Erbauung desselben, wenigstens des ältesten Theils, nämlich des Hauptportals und Thurms, wo der Styl, abweichend von der gotischen Bauart des Langhauses und Chores, der romanische ist, kennt man nicht; sie dürfte aber mindestens in das 11. oder 12., ja vielleicht in ein früheres Jahrhundert zu setzen sein. — In das hiesige Spital sind gegenwärtig nicht weniger als 4550 Arbeiter, Lehrlinge, und Diensthoten beitragspflichtig. Rechnet man Letztere da-

von ab, zählt aber diejenigen Arbeiter dazu, welche nicht in der Stadt selbst, sondern in den umliegenden Dörfern wohnen, so dürfte für die männlichen und weiblichen Personen, welche in den hiesigen Fabriken dem größten Theil nach Beschäftigung finden, die Gesamtzahl von annähernd 7000 nicht zu hoch gegriffen sein.

**S<sup>o</sup> Pforzheim, 22. Jan.** Es wurde legthm mit wohlverdienter Anerkennung von Mannheim aus geschrieben, daß die dortigen städtischen Behörden in edler Uneigennützigkeit die Gehalte ihrer Lehrer durch freiwillige Zulagen auf einen angemessenen Betrag erhöhten. Es freut Ihren Berichtshatter sehr, von hier aus Gleiches mittheilen zu können. Auch die hiesigen städtischen Behörden, welche die Pflege der Schulen von je her als eine ihrer ersten und wichtigsten Obliegenheiten ansahen, haben vor einiger Zeit aus eigenem Antriebe jedem der an der Volksschule angestellten Unterlehrer eine namhafte Zulage bewilligt, während sie in der Festsetzung der Gehalte solcher Lehrer, hinsichtlich deren die Gemeinde ohnehin freiere Hand hat, früher schon in nachahmungswürdiger, die Zeitverhältnisse berücksichtigender Weise vorangingen. Aber nicht nur von Seiten unserer Behörden kann ich Ihnen Mittheilung in genanntem Sinne machen; auch bei dem bei weitem größern Theil der hiesigen Einwohnerschaft findet man, daß die Würdigung guter Schulen und in Folge dessen ein Bestreben, die Mittel zu deren Erhaltung zu bieten, allgemein Platz gegriffen hat. So hat u. A. in jüngster Zeit der hiesige Fabrik- und Handelsstand in lobenswerther Uebereinstimmung beschlossen, daß der hiesigen Gewerbschule aus der Kasse des Fabrikomitees und der Handelskammer die Summe von 300 fl. zur Anschaffung verschiedener Unterrichtsmittel zugewiesen werde. Gewiß ein schöner Beweis der richtigen Einsicht Dessen, was noth thut, um die heranwachsende Generation zu nützlichen und intelligenten Gliedern der Gesellschaft heranzubilden. Möchte die Nachahmung eine allgemeine werden!

**Aus der Neckarebene, 21. Jan.** (Frbgt. 3.) Ein reges Leben herrscht seit längerer Zeit in Wiesloch durch den Bergbau. Das große Galmesbergwerk, welches im Besitz der badischen Zinkgesellschaft in Mannheim ist, ist auf Aktien gegründet und verfügt über ein Kapital von mehr als drei Millionen Franken. Hunderte von Arbeitern finden durch diesen Bergbau in gesunden Tagen täglich Arbeit und guten Verdienst, und in frischen Tagen schützt sie die durch eine großartige Schenkung der Gesellschaft von etwa 4000 fl. und durch monatliche kleine Abzüge gegründete „Knappenschaftskasse“. Das Unternehmen wird durch neue, große Erzlager, die man aufgefunden, immer größer und bedeutender. Die Gesamtproduktion geht weit über 200,000 Zentner. Die große Staatsregierung hat die Frachtsätze für Erze von Wiesloch nach Mannheim ermäßigt und eine bedeutende Reduktion der Rheinzölle auf badische Erze erwirkt.

**H<sup>er</sup> Seidelberg, 22. Jan.** Beinahe ein Jahr lang bekamen wir keine Musik zu hören, bis der Instrumentalverein in ins Leben gerufen wurde, der nach seinem ersten Auftreten, Montag, den 12. Januar, als brillante Thatsache dasteht. Ein Komitee, bestehend aus wirklichen Musikfreunden und Kennern, hat ohne alle Mittel, ohne Generalversammlungen und Abstimmungen, ein Orchester geschaffen, und einen Direktor gefunden, der dies Orchester zu leiten versteht. Wir haben unsere Freude bis heute geschwiegen, weil wir vorerst alle Stimmen über das Montagskonzert vernahmen wollten. Nun können wir sagen: Der Eindruck war ein vortheilhafter. Hr. Boch hat gleich durch das Programm des Konzerts seinen Geschmack gezeigt. Die Symphonie in D-dur von Haydn machte den Anfang. Wir nehmen keinen Anstand, zu bekennen, daß wir in der blühendsten Zeit des hiesigen Musikvereins keine gelungenere Produktion gehört haben; besonders der letzte Satz war mit einer Frische ausgeführt, welche uns in Staunen setzte. Ein berühmter Musiker, der zugegen war, sprach wiederholt seine Zufriedenheit aus. Auch die Mehul'sche Jagdouverture am Schluß machte dem Orchester alle Ehre. Bei dem Liede von Esler sind wir im Zweifel, was wir mehr loben sollen, Hr. Stepan's Gesang oder Hr. Segisser's Hornbegleitung. Eben so meisterhaft war die Leistung Hartmann's, dessen Klarinette in dem reizenden Andante von Mozart von dem Streichquartette mit Sordinen sehr effektiv begleitet wurde. In der Arie aus der „Schöpfung“ zeigte Hr. Stepan abermals sein anerkanntes Talent. Sehr vortheilhaft ist für uns, daß Hr. Boch in Mannheim lebt und mit den dortigen Künstlern in gutem Vernehmen steht; er wird sie hoffentlich noch oft vermögen, zu uns zu kommen, wo sie gewiß nicht weniger Anerkennung finden, als in Mannheim. Der Chor berechtigt zu schönen Hoffnungen; hier bleibt Hr. Boch ein reiches Feld zu bearbeiten, um so mehr, als gerade in hiesiger Stadt viele Freunde der Drationen leben. Der Instrumentalverein hat glänzend begonnen; möge er in der Anerkennung und Theilnahme unseres Publikums wachsen und gedeihen, und uns noch oft solch köstliche Stunden bereiten!

**Rheinbischofsheim, 21. Jan.** (D. V.) Durch die Goldwäscherei in dem diesseitigen Rheingebiet wurden im Jahr 1856 für 1545 fl. 39 kr. an Gold gewonnen. Die Goldwäscherei ist nicht mehr so einträglich, wie in früheren Jahren, was der Rektifikation des Rheins und dem dadurch bedingten Verschwinden der Goldgründe zugeschrieben wird. Im Jahr 1845 hat die Rhein-Goldwäscherei 3684 fl. 11 kr. und im Jahr 1839 sogar 4717 fl. 20 kr. an reinem Gold eingetragen.

**S<sup>o</sup> vom Oberrhein, 22. Jan.** Heute erscheinen zusammen gegen 4000 Mann schweizerischer Truppen zu Stein, wo man den General Dufour erwartet, der bekanntlich die ganze Rheinarmee gegenwärtig inspicirt. Nach der Inspektion sollen die Truppen nach und nach entlassen werden, und werden etwa nach 3 Wochen sämmtlich wieder in ihrer Heimath sein. Der ganze Divisionsstab liegt

in Stein, von wo die Offiziere öfters nach dem nahen Säckingen kommen. Die Steiner Mannschaft besteht aus Füsiliern, Scharfschützen, und Artillerie; fast Alle begrüßen den Frieden mit großer Befriedigung.

**X. Von der Schweizer Grenze, 21. Jan.** Das drückende und mehrfach ängstliche Gefühl, das die Gemüther auf den diesseitigen und jenseitigen Ufern des Rheins der Neuenburger Angelegenheiten wegen beunruhigte, ist durch die in den letzten Tagen der vorigen Woche eingekommenen Friedensnachrichten aus Bern plötzlich verschwunden, und allenthalben und unverholen spricht sich die Freude und die Zufriedenheit über die Wendung in dieser Angelegenheit aus. Das schweizerische Militär — Waadtländer, mehr als mittelgroße und robuste Gestalten — das schon einige Zeit an der Schweizer Grenze liegt, befehlt seither truppenweise das diesseitige Ufer, wo es ihm nicht übel zu gefallen scheint; denn fröhlich läßt es bei der Ueberfahrt auf dem Rheine Lieder erklingen.

**( Von der Schweizer Grenze, 22. Jan.** Wenn sich bis jetzt so manche Korrespondenten verschiedener Blätter unseres Landes darin gefielen, über Renommiren und Modotieren unserer schweizerischen Nachbarn breite Schilderungen auszugeben, so sind wir, die wir nicht minder aufmerksame Beobachter waren, aber bis jetzt geschwiegen, keineswegs in der Lage, alle jene Darstellungen in ihrem vollen Umfange zu bekräftigen. Wir haben keinerlei Voreingenommenheit für die Schweiz, deren weitläufiges politisches Sündenregister uns wohl bekannt ist, aber der Wahrheit gebührt zu jeder Zeit und in jeder Situation die Ehre. Der weitaus größere und namentlich gebildete Theil unserer jenseitigen Nachbarn besaß sich keineswegs in jener starken Illusion, die wir so oft und manchmal in so humoristischen Zügen zu lesen Gelegenheit hatten; im Gegenteil wurde in der Konversation die Befürchtung möglicher Wechselfälle des Krieges sehr laut. Sogenannte „Preußenfresser“ gab's freilich auch, aber nur da; wo man auf jede bessere Einsicht und Urtheilskraft von vorn herein verzichten mußte. Wir haben am 16. d. M., dem Tage, an welchem die Beschlüsse des Nationalrats vom Tage vorher bekannt wurden, Aarau, Zürich, Schaffhausen u. c. berührt und überall die ungetheilte und ungeheuchelte Freude hierüber und über den nun wahr-scheinlichen Frieden wahrzunehmen volle Gelegenheit gehabt. Diese Thatsache spricht für sich selbst. Wir müssen ferner bemerken, daß im nachbarlichen und freundschaftlichen Verkehr der verschiedenen Grenzbesitzer keinen Augenblick irgend eine Störung eingetreten ist, was bei der angeblichen Ueberreiztheit der Gemüther doch nicht zu den unmöglichen Fällen zu rechnen gewesen wäre. Wir konnten uns Angesichts so mancher exorbitanten Berichte diese Bemerkungen zur Steuer der Wahrheit nicht versagen.

**Wiesbaden, 21. Jan.** Nach der „Rass. Ztg.“ steht ein allgemeiner protestantischer Missionsverein in unserem Herzogthum in Aussicht. Die Koryphäen unserer protestantischen Geistlichkeit an der Spitze, hat ein Verein unserer evangelischen Geistlichen bei der Landesregierung die Gründung eines nassauischen protestantischen Missionsvereins beantragt, zu welchem von den Behörden die Genehmigung nachgesucht werden soll.

**Berlin, 21. Jan.** (Fr. P.-Z.) Der Beschluß, die Regierung um weitere Bemühungen für die endliche Herabsetzung der Eingangszölle vom ausländischen Eisen zu ersuchen, findet hier allgemeine Zustimmung. (In Süddeutschland schwerlich. — D. Red. d. R. Ztg.) — Die gefrige Soiree bei dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel beehrte J. J. K. H. der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, sowie Se. Kön. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen mit ihrer Gegenwart. — Heute früh starb hier der in fernem Reichthum rühmlichst bekannte königl. Hofmaler Franz Krüger in seinem 61. Jahre. — Die polizeiliche Beschlagnahme der ersten Nummer der „Berliner Börsen-Correspondenz“ ist von den Gerichten wieder aufgehoben. — Bei der Investitur mit den Insignien des Schwarzen-Adler-Ordens, welche der König vorgestern u. A. an dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel vollzog, nachdem, wie bekannt, die Ernennung denselben bereits bei seiner Anwesenheit in Paris während des Friedenskongresses überrascht hatte, hob Se. Majestät, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, auch das als rühmlich hervor, daß der mit dem höchsten Orden der Monarchie Bekleidete so vielfältige Angriffe auf seine Person mit Still-schweigen oder Wohlthaten beantwortet habe.

**Berlin, 21. Jan.** In der heutigen Sitzung des Herrenhauses gab der Ministerpräsident eine ähnliche Erklärung über die Neuenburger Angelegenheit, wie die (bereits mitgetheilte) vor einigen Tagen im Hause der Abgeordneten abgegebene. Am Schluß sprach er aus, man werde gewiß nicht erwarten, daß er auf eine Verichtigung vielfach falscher Zeitungsartikel eingehe, noch daß er Auskunft über die Zukunft und Regulirung dieser Angelegenheit gebe.

**Gotha, 21. Jan.** (Fr. P.-Ztg.) Die hiesige Lebensversicherungsbank für Deutschland wird den Interessenten aus dem Ueberflusse von 1852 eine Dividende von 295,076 Thlr. 15 Gr., also 30 Proz. im Jahr 1857 zahlen; die Dividende der hiesigen Feuerversicherungs-Bank wird 60 Proz. betragen. — Der Prinz Karl von Baden, Bruder unserer regierenden Herzogin, ist gestern hier eingetroffen.

**Salzburg, 18. Jan.** (A. Z.) Gestern fand im hiesigen Benediktiner-Ordensstift die Wahl des Abtes statt. Dieselbe fiel fast einstimmig auf den Conventualen P. Albert Eder, Doktor der Philosophie und Professor am hiesigen Gymnasium. Abt Albert wurde am 30. Jan. 1818 in der Salinenstadt Hallein geboren, wo sein Vater Beamter bei der Saline war.

**Wien, 20. Jan.** Depeschen aus Mailand datiren bis zum 19.; sie melden die Abhaltung eines glänzenden Corso Notturno, dem das kaiserl. Paar beiwohnte. — Der

„V.-H.“ schreibt man von hier: Der greise Marschall M. de Bely wird, ohne daß von einer Pensionirung bei ihm die Rede sein kann, sich von sämmtlichen Regierungs- und militärischen Geschäften zurückziehen, und das Kommando der italienischen Armee wird von nun an getrennt von dem Generalgouvernement, vielmehr unter diesem stehend, in die Hände des Feldzeugmeisters Grafen Giulay übergeben. Aus allem Dem ist zu entnehmen, daß der Kaiser die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Zeit der militärischen Regierungsprovisorien für Italien ebenso vorüber sei, wie in den übrigen Kronländern der Monarchie, und eine weise Ziviladministration, gestützt auf die moralische und physische Kraft einer erprobten, jederzeit schlagfertigen Armee, am besten den Bedürfnissen der italienischen Provinzen zu entsprechen und für ihre Ruhe und weiteres Gedeihen zu garantiren geeignet sei. Dem künftigen Generalgouverneur wird Graf Thun nach wie vor ad latus bleiben. — Wie der Pesther „Lloyd“ berichtet, hat der Kaiser durch Entscheidung vom 8. Jan. abermals 19 ungarischen Hofrathsräthe in den Rest ihrer Strafe erlassen. — Die Nachricht von der Pensionirung der Feldmarschall-Leutnants Graf Nobilit und Frhr. v. Benedek ist unrichtig. Der Erstere wird stattdes in Venedig verstorbenen Fürsten Thun und Toris zum Obersthofmeister der Kaiserin ernannt werden, der Zweite bleibt Generalfeldmarschall der italienischen Armee. — Die Anwendung des neuen Ehegesetzes stößt bei den Pfarrern auf mannichfache Schwierigkeiten, und es sind schon zahlreiche Eingaben an den Erzbischof gelangt, worin um eine Erläuterung des Ehegesetzes gebeten wird. Der Erzbischof ist jedoch nicht geneigt, schon jetzt Modifikationen der gegebenen Instruktionen eintreten zu lassen, sondern hat die Absicht, selbe erst nach Ablauf eines Jahres vorzunehmen.

### Frankreich.

**(Straßburg, 22. Jan.** Nachdem nun die Schweizer Angelegenheit in eine Phase getreten, welche deren schließliche Regelung in nahe Aussicht stellt, so sind abermals alle Besorgnisse verschwunden, welche die Erhaltung des Friedens als gefährdet wäbnten. Die Politik, welche Frankreich während der ganzen Dauer dieses Konfliktes eingehalten, hat die Welt zu wiederholten Malen überzeugt, wie sehr es unserer Regierung darum zu thun ist, überall zu Gunsten der Erhaltung des Friedens und der Ordnung einzuschreiten, um jene Grundzüge geltend zu machen, welche das jetzige Staatsoberhaupt allenhalben zu verwirklichen bestrebt ist. Wäre Frankreich von einer Eroberungslust befeuert, wie ihm diese von seinen Feinden so häufig angebildet wurde, so hätte es bei dem preussisch-schweizerischen Konflikte nicht eine Vermittlung eintreten lassen, die in allen ihren Grundlagen die unbedingteste Uneigennützigkeit kund gab. Als Nachbar der Schweiz und Deutschlands hat das Elß mit Freude die Kunde vernommen, welche dem Kriegsgetümmel an der Grenze ein Ende macht. Die internationalen Beziehungen hätten auf die eine oder andere Weise gelitten, wenn statt der Nachgiebigkeit die leidenschaftlichen Aufregungen beachtet worden wären. Je mehr der redliche Wille Frankreichs in den Nachbarländern erkannt wird, desto wohlthätiger wird dieses auf alle Verkehrsverhältnisse einwirken. Wir sehen auch mit Vergnügen, daß alle Behörden von dem gleichmäßigen Wunsche befeuert sind, die von den Bedürfnissen der Zeit gebotene völlerrechtliche Zuvoorkommenheit auf die schönste Weise zu üben. Es bestanden nie freundschaftlichere Beziehungen zwischen den Grenzländern und dem Elß, als gegenwärtig. Der würdige hohe Beamte, welcher gegenwärtig an der Spitze unseres Departements steht, entspricht hierin vollkommen dem Willen des Kaisers. Wir fühlen mehr und mehr die Wohlthaten des Friedens. In den Fabriken herrscht die größte Thätigkeit und das Geschäftsleben im Allgemeinen hat eine sehr intensive Beförderung nachzuweisen. Beglückt uns der Himmel dieses Jahr mit einer gesegneten Ernte, so werden noch viele Nachwehen des letzten Lustrums verschwinden. Die reichen und begüterten Familien bieten diesen Winter sehr glänzende Vereinigungen und Ballgesellschaften. Die Autoritäten geben in dieser Beziehung das Beispiel und tragen dadurch zu vielem Erwerb und Gewinn zu Gunsten verschiedener Klassen unserer Bevölkerung bei.

**Paris, 22. Jan.** (Berger.) Bekanntlich wurden die Akten, betreffend die Appellation Berger's, dem Kassationshofe übergeben, und die H. Reyerichon und Thiercelin ex officio zur Verttheidigung der Appellation bezeichnet. Diese Herren riefen für Berger die Wohlthat einer ständigen Frist nach Art. 423 und 425 des Code d'instruction an, um das Material zu seiner Appellation herbeizuschaffen. Berger seinerseits schrieb bereits vorgestern an Hr. Achille Morin, Advokat am Kassationshofe, um ihn zu bitten, seine Verttheidigung zu übernehmen. In seinem Schreiben spricht der Verurtheilte große Hoffnung auf das Resultat seiner Berufung aus, und legt die Ueberzeugung an den Tag, daß seine Verurtheilung kassirt werde. „Wenn es anders ist — schreibt er —, so müßte man glauben, daß es kein Recht auf Erden mehr gäbe, und mit dem großen Apostel ausrufen: Sterben ist ein Gewinn! Es wird ein Gewinn für mich und für meine Feinde sein.“ Hr. Morin beilte sich, den Verurtheilten zu besuchen, und Berger erklärte, die ihm durch das Gesetz bewilligte Frist beanspruchen zu wollen. Die Angelegenheit wird sohin vor dem Kassationshofe diese Woche nicht zur Verhandlung kommen, und kann über die Berufung erst nächste Woche entschieden werden. In einem zweiten Gesuche an den Kaiser bittet Berger, den Kassationshof zusammenzuberufen; denn er wolle sich vor demselben verttheidigen, und er werde auf sein Recht nur dann verzichten, „wenn die kaiserl. Gnade an Stelle dieses Rechts trete.“ Auf das dringende, fortwährende Ersuchen und Bitten Berger's, ihn der Zwangssache zu entledigen, willigte die Behörde endlich ein, ihm den rechten Arm frei zu lassen. Seitdem schreibt er unaufhaltsam, und legt kaum

die Feder hin, um zu essen. In einigen Stunden schrieb er mehr als 50 Seiten, die, wie er sagt, zu seinem „letzwilligen Vermächtnisse“ gehören. „Sie sehen — äußerte er gegen den Direktor des Gefängnisses — ich bin seit gestern Abend nicht mehr derselbe Mensch; jetzt kann ich arbeiten, das ist Alles, was ich wünsche; jetzt erwarte ich mit Geduld die Antwort auf mein Gnadengesuch an den Kaiser, auf welches ich große Hoffnung setze; denn mein Gewissen ist ruhig. Ich bin kein gefährlicher Mensch; man kann mir ruhig, gleichviel wo, ein Stückchen Erde lassen, wo ich ein wenig spazieren gehen, und viel arbeiten und schreiben kann; mehr verlange ich nicht. Hält man mich dennoch für gefährlich, so verbanne man mich aus der menschlichen Gesellschaft; ich bin bereit, mich dem höchsten Beschlusse zu unterwerfen.“ — Zwei barmherzige Schwestern von Jossigny, welche Berger gekannt hatten, als er zu Seris war, wollten ihn besuchen und ihm ein Muttergottesbild überreichen, welches sie für ihn segnen ließen. Berger ließ ihnen sagen, daß er der Ruhe bedürfe, und künftig Niemand empfangen werde. Dennoch ließ er den Bischof von Meaux, welcher sich anmelden ließ, wissen, daß er seinen Besuch, seinen Trost, und selbst seine Vorstellungen mit Hochachtung annehmen werde.

† Paris, 22. Jan. Wie der „Moniteur“ berichtet, ist der Zustand des kaiserlichen Prinzen sehr befriedigend; das Fieber hat vollständig aufgehört. — Die persische Gesandtschaft wurde heute Nachmittag von J. J. M. empfangen. — Heute Abend findet Ball in den Tuileries statt. — In dem bekannten Prozesse wegen der autographischen Manuskripte des Königs Louis Philippe ist heute das Urtheil gefällt; die Prinzen der Familie Orleans sind mit ihrer Klage abgewiesen; die beiden ersten Bände der Manuskripte werden dem Hrn. Ballette und der dritte Band dem Marquis v. Girardin zurückgegeben.

### Niederlande.

Haag, 19. Jan. (R. Z.) So eben erscheinen drei f. Beschlüsse von großem Interesse. Dem Minister des Innern, Dr. Simons, wird auf seine wiederholte Bitte, wegen fortwährenden zerrütteten Gesundheitszustandes, die Entlassung verliehen, mit Vorbehalt späterer Wiederanstellung im Staatsdienste, wenn seine Gesundheit es erlaubt. Der Minister des protestantischen Kultus, Ritter v. Rappard, welcher jetzt interimistisch dem Departement des Innern vorsteht, ist definitiv zum Minister des Innern ernannt, und das Ministerium des protestantischen Kultus dem Hrn. Wardi-Bekmann, jetzigem Rathsherrn in dem provinziellen Appellhofe von Nordholland, anvertraut worden.

### Großbritannien.

\* London, 21. Jan. Aus Belvoir Castle (bei Grantham) kommt die Nachricht vom Tode des Herzogs von Rutland, des ältesten Ritters vom Hofenbunde und eines der ältesten Pairs im Reiche. — Die Er-Königin von Dube hat den Direktoren der ostindischen Kompagnie, die ihre Angehörigen bewirthet hatten, das Kompliment redlich heimgezahlt, indem sie dieselben gestern zur Tafel zog. Somit scheint der Friede zwischen dem Fürstenhause von Dube und der indischen Direktion eine Thatsache zu sein. — Sir Robert Peel wird, wie ein Provinzialblatt wissen will, für seine ungelegenen Posen Buße thun und aus der Admiralität austreten müssen. Sir Charles Wood, sein Chef, soll nämlich über seine gelehrten russischen Reisevorträge in allem Ernste erboßt sein und darauf bestehen, daß Sir Robert's Spafmachertalent in einer Spähre verwendet werde, die außerhalb des Regierungskreises liegt.

London, 22. Jan. (Tel. Dep.) Eine Ministerialveränderung ist im Werke. Der „Herald“ annouciert folgende Kombination Lord Palmerston's mit den Peelite: Wood verläßt die Admiralität, Lord Grey über-

nimmt dieselbe, Graham tritt an Grey's Stelle. Gladstone wird Schatzkanzler. Robert Peel dankt ab.

### Rußland.

St. Petersburg, 13. Jan. Der „Invalide“ enthält mehrere vom Kaiser erlassene Tagesbefehle, welche sich auf Beurlaubung von Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, wie auch Beamten des Militärresorts beziehen und dieselbe erleichtern. — Der Oberst im Generalstabe, Lebediew, liefert im „Invalide“ eine umfassende Kritik in Betreff der leichten Infanterie und der Scharfschützen, in welcher die großen Nachteile nachgewiesen werden, die Rußland im letzten Kriege aus dem Mangel beider erwachsen sind. Es wird besonders der furchtbaren Wirksamkeit der Scharfschützen gedacht, die der russischen Armee „ungeheure“ Verluste an Todten und Verwundeten in der Schlacht an der Alma, bei Inzerman, und an der Tschernaja zugefügt haben. „Gleichwie“, heißt es, „bei Austerlitz und bei Jena Russen und Preußen die bitteren Folgen alter Routine erfahren mußten, als gegen ihre dünnen, gestreckten Linien Napoleon mit seinen Kolonnen operirte, so haben die erwähnten Schlachten dargethan, daß Massenoperationen und das glatte Feuergewehr Nichts vermöchten gegen die mörderische Wirkung der gezogenen Büchse des Scharfschützen und des französischen leichten Infanteristen. Diese Lehren benützend, hat Rußland zur Stunde bereits ein Kontingent von 22 Bataillonen Scharfschützen nebst 4 Lehrbataillonen derselben, ferner bei jedem Bataillon der Garde und Linie eine Kompagnie Scharfschützen, und endlich die angegliederten finnländischen Scharfschützenbataillone organisiert.“ — Die „Senatszeitung“ enthält eine Verordnung in Betreff der sogenannten „Postbauern“ auf der Chaussee zwischen Moskau und Petersburg. Die bisher bestandene Organisation derselben wird aufgelöst. 1360 Seelen derselben werden anderen Ständen zugeschrieben und ihnen hierzu mancherlei Erleichterungen gewährt.

### Türkei.

Wien, 22. Jan. (L. D. A. Z.) Man meldet aus Konstantinopel, 16. Jan.: Laut einem Konferenzbeschlusse über die Organisation der Fürstenthümer werden 10,000 Türken diese während der Ernennung des Divans besetzen. — Die Engländer besetzen die Insel Karak (im persischen Meerbusen); Landungstruppen nahmen Buschir. — Der Tscherkessen-Hauptling Achmet ist mit einer offiziellen Mission hier angelangt.

### China.

Gouverneur Jeh hat in Canton eine Proklamation erlassen, in welcher folgende wichtige Stelle vorkommt:

Die Barbaren-Rebellen haben Unruhen angezettelt, indem sie unsere himmlische Dynastie angriffen, die Forts zerstörten, die Läden verbrannten, und der Stadt Krieg bereiteten. Meine Anruhe darüber ist mir bis ins Mark der Knochen gedrungen, und unser Jörn hat sich desgleichen erhoben. Jetzt habe ich kaiserl. Befehle erhalten, den Krieg mit Nachdruck aus den Weltern des Staatschages zu führen, Fluß und Meer zu blodtren, und die Ueberbleibsel der Feinde auszurotten. Ihr sollt eure Kraft fürs Kaiserthum wie tapfere Soldaten verwenden, damit auch nicht ein Bruchstück von diesen fremden Räubern am Leben bleibe. So jemand für Frieden redet, soll er nach dem Kriegesgesetze behandelt werden.

### Vermischte Nachrichten.

Mosbakh, 20. Jan. (D. B.) Auf dem gestrigen Fruchtmarte sind die Fruchtpreise in die Höhe gegangen, was bei dem Kernen einen Aufschlag von beinahe 1 fl. betrug. Hauptsächlich soll die Veranlassung gewesen sein, daß fremde Fruchthändler aus der Gegend von Sinheim bis Durlach den hiesigen Fruchtbauern auf dem Wege nach Durlach entgegenkamen und denselben für den Kernen bezahlten, was sie forterten, und die Bauern mit ihren Früchten an den Redar

zum Verladen spedirten. Auf diese Weise wurden dem hiesigen Fruchtmarte wenigstens 20 Fuhren Kernen (etwa 400 Malter) entzogen. — Gestern fand man in den hiesigen Waldungen Schlüsselblumen und an den Geiräuchen hier und da Knospen.

Von der Wuttach, 22. Jan. Eine eigenthümliche Gauererei hat in dem Drie Rh. . . . auf dem dortigen Fruchtmarte stattgefunden. Ein übel beleumundetes Subjekt, das vor zwei Jahren auf Kosten der Gemeinde nach Amerika ausgewandert, aber vor Jahresfrist wieder zurückkehrte, trieb unbehindert, wie früher, das Geschäft eines Unterhändlers beim Früchtereverkauf. In voriger Woche schloß derselbe, angeblich aus Auftrag, einen Kauf mit Früchten und Haas ab, im Werthe von mehreren Hundert Gulden. Er ließ diese Gegenstände nach Basel führen, woher er aber nicht mehr zurückkehrte. Vor wenigen Tagen gelangte nun ein höhrender Brief — aus Paris datirt — an einen Bekannten desselben, in welchem er seine Abreise nach Amerika berichtete, mit dem Anfügen, daß die leeren Säcke den Betrogenen auf der Eisenbahn zukommen werden, und wenn er sein Glück in Amerika gemacht, werde gute Bezahlung folgen. Schließlich schreute er sich nicht, in diesem Briefe auf die Spuren seines unstilllichen Zuwandels in der Gemeinde D. . . . , die er wiederholt zurückläßt, hinzuweisen. Dort hätte allerdings die Polizei s. Z. strenger auftreten sollen.

Aus dem Seckreife, 22. Jan. Auf welche Weise man bei etwaiger Berlegenheit Gebatterleute bekommen kann, wurde in dem Dorfe S., Amtsbezirks S., vor kurzem praktisch gezeigt. Einer ledigen Weibsperson, die mit Zwillingen niedergeboren war, wollte Niemand zu Gebatter stehen. Was geschah? Zwei Einwohner wurden hiezu von Gemeinde wegen beordert und Jedem dafür ein — Tropfenstift gutgeschrieben.

Von der Schweizer Grenze, 22. Jan. Es ist jüngst eine Anekdote von hier aus in die Zeitungen gegangen, worin ein Elefant, dem militärische Honneurs zu Theil geworden sein sollen, die Hauptrolle spielt. Das Piktante derselben liegt jedoch nicht nur in der stylistischen Aufspitzung. Wohl ist richtig, daß ein Schweizer Soldat, der auf einer Anhöhe an der Sädinger Brücke stand, die Wache herausrief, während ein Elefant unten vorübergeführt wurde, aber aus sehr einfachen Gründen. Es war Nachts 10 Uhr, und die Nacht war ziemlich dunkel. Die Schildwache erwartete jeden Augenblick die Ronde. Darum rief Jemand, der von Stein kam, von der Straße hinauf zu, der Oberst (die Ronde) komme, worauf der Ruf zu den Waffen erfolgte. Der Zurufende war allerdings der Führer des Elefanten, dem es jedoch nicht entfernt eingefallen war, die Schildwache zu täuschen, sondern der derselben vielmehr einen ganz ernstlich gemeinten Wink geben wollte, daß der wachpostirte Offizier in der Nähe sei. So hat die Sache zwar keine anekdotische Pointe, aber dafür den Vortheil der ungeschminkten Darstellung.

In dem Berliner „Intelligenz-Blatte“ sichert ein Schankwirth demjenigen eine Belohnung von 2 Thlrn. zu, der ihm den Ausenthalt seiner — des Schankwirths — durchgegangenen Frau anzeigt. Die Frau alle in ist nicht verschwunden, sondern mit ihr sind auch des Mannes sämtliche Wirthschaftsgegenstände unsichtbar geworden.

Aus Paris schreibt man, daß binnen kurzem ein Band Briefe des Herzogs von Reichstadt an den Marschall Marmont erscheinen soll. Der Marschall war im intimsten Vertrauen des unglücklichen Prinzen, und die Erwartung auf die Veröffentlichung der Briefe ist höchst gespannt. Das Buch wird vermutlich in Brüssel erscheinen.

Karlsruhe, 23. Jan. Auf dem hiesigen Fruchtmarte am 21. Jan. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 61 1/2 Malter Haber zu 4 fl. 24 fr. Eingestellt wurden 36 Malter. Runkelmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 19 fl. — fr.; Schwingmehl Nr. 1 16 fl. 30 fr.; Wehl in drei Sorten 13 fl. 45 fr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 49,392 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 15. bis incl. 21. Jan. . . 200,373 Pfd. Mehl. Davon verkauft . . . 249,765 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt . . . 173,949 Pfd. Mehl. 75,816 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Anzeige.

Mittwoch, den 4. Febr., findet zu Bruchsal, Morgens nach 10 Uhr, im Gasthofe zum Hirsch eine größere Versammlung evangelischer Geistlicher zur Besprechung der Texte von den zwei nächstfolgenden Sonntagen statt, wozu jeder freundlich eingeladen ist.

### Etern.

Großer Museumssaal in Karlsruhe. Samstag, den 24. Januar, 7 Uhr Abends.

Auf allgemeines Verlangen: Zweites und letztes, großes, nationales und klassisches Konzert,

gegeben von der Gesellschaft der berühmten Pyrenäer Sängers aus Béarn, unter gefälliger Mitwirkung der Militärkapelle.

Preise der Plätze: Reservierte Plätze 1 fl. — 1. Platz 48 fr. Gallerie 24 fr.

Billete sind zu haben bei den hiesigen Musikhandlungen und im Museum. 810.

### Commisgesuch.

893. Für ein auswärtiges Geschäft wird ein junger Commis, Israelite, gesucht, der in Manufaktur- und Weißwaaren bewandert ist, und französisch oder englisch spricht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

895. (Verhelingsgesuch.) In einer Stadt in der Nähe von Karlsruhe ist in einer Spezerei- und gemischten Waarenhandlung eine Lehrlingsstelle frei für einen talentvollen und mit guten Schullehrerunterweisungen versehenen, braven, jungen Mann aus anständiger Familie, welcher außer einer merkantillischen Ausbildung auch Kost und Wohnung gegen angemessene Vergütung dafelbst finden kann. Frankirte Offerten mit der Chiffre J. befördert die Expedition dieser Ztg.

200. Bei Wih. Hassel in Elberfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen vorrätig in Karlsruhe bei A. Dielefeld, Hofbuchhandlung; Ch. Th. Gross, in der G. Braun-schen Hofbuchhandlung; Müller'schen Hofbuchhandlung; Geßner'schen Buchhandlung, und bei Kreuzbauer & Wierck:

### Gottes Wort gegen Menschenwort.

Die biblischen Beweisstellen sind der bischöflich genehmigten Kistemaker'schen Uebersetzung des Neuen Testaments entlehnt. Preis 6 fr.

J. A. Wylie:

Geschichte, Lehren, Geist und Aussichten

des

Papstthums.

Erste, von der evangelischen Alliance gekrönte Preisschrift in deutscher Bearbeitung.

Zweite Auflage. 1 fl. 27 fr.

### Ueber die Verehrung der Maria

und über den neuen Lehrsatz

von der unbefleckten Empfängniß.

Protestirende Erwidrerung auf den letzten Hirtenbrief des Erzbischofs von Mecheln

von

Christophilus Amerestus,

aus dem Französischen überfetzt.

Motto: „Einzig und allein der Sohn der seligsten Jungfrau ist ohne Sünde geboren . . . indem er der Einzige unter den Nachkommen Adams ist, in welchem nichts vorhanden war, was der Teufel sein nennen konnte.“

(Der Papst Leo I. serm. XII. de Pass. Dom.)

Preis 6 fr.

892. Karlsruhe.

### Strachino di Milano,

Fromage de Brie, de Neufchâtel

(Spundenkäse), de Roquefort, Münster-

fäs, Chester, Parmesan, frischen Eidamers, feinsten Emmenthaler, grünen Kräuter, besten

Nahmäs (Aspicher), Backsteinläs u. c. empfiehlt

S. Kelety.

896. Karlsruhe.

### Aecht englische Peppermint-

Tafelchen,

frische verschiedene Frucht Bonbons (Drops),

Nettig- und Malz-Bonbons, alle Sorten engl.

Saucen, Mixed Pickles, Picallil,

Zwiebeln, Bohnen, feinstes Senfmehl in Flasen,

angemachten engl. Senf in Töpfen, Cayenne Pepper, Real-Tourtesoup, ächt engl. Ale- und Porter-Bier empfiehlt S. Kelety.

894. Karlsruhe. Büchlinge zum Braten und Nobessen u. c. empfiehlt S. Kelety.

898. Stuttgart. Abhandengekommener Hühnerhund.

Ein schwarzer, großer, langbä-riger Hühnerhund mit gelben Extremitäten, der auf den Ruf Marquis geht, ist seit dem 18. d. M. abhandengekommen. Wer über denselben zu dessen Wiedererlangung Auskunft zu ertheilen vermag oder denselben überbringt, erhält eine Belohnung von 6 Kronenthalern. Stuttgart, Redarstraße Nr. 5.

699. Bruchsal. Bauaufseher-Gesuch.

Für die Ausführung des neu zu erbauenden Schulhauses zu Oberacker sucht man einen Bauaufseher gegen angemessenen Gehalt, und ladet man die Bewerber zur Vorlage ihrer Zeugnisse im Laufe dieses Monats bei der unterzeichneten Stelle ein, mit dem Anfügen, daß der Eintritt mit dem 1. Februar d. J. erfolgen kann.

Bruchsal, den 19. Januar 1857.

Großb. bad. Bezirks-Bauinspektion.

Preisacher.

891. Dossenheim, Ober-

amts Hebelberg. Jagdverpachtung.

Die Jagd, den 3. Februar

d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird

die Jagd auf hiesiger Gemarkung

auf 6 Jahre in öffentlicher Steigerung verpachtet;

wozu wir die Liebhaber einladen.

Dossenheim, am 20. Januar 1857.

Das Bürgermeisterramt.

K r a f t.

vd. Schmich.

